

Georg Reichardt Verlag
Leipzig.

Ⓜ[46358] Demnächst erscheinen:

Der ohle Mansfäller
wie ä leibet un läbet.

Dichtungen

in

Mansfelder Mundart

von

Siebelhausen und Tauer.

Dritte Auflage.

144 Seiten. Geheftet 2 M.

Geschichtskursus

für die

oberen und mittleren Klassen
höherer Lehranstalten
und zum Selbstunterricht.

Uebersichtlich dargestellt

von

Dr. S. Koepert.

Dehnte verbesserte u. erweiterte Auflage

besorgt von

Dr. S. Herrlich,

Prof. am Humboldts-Gymnasium in Berlin.

Ca. 220 Seiten. Gebunden 1 M 50 S.

Biblische

Biographien und Monographien

geordnet und bearbeitet

auf Grund des Bibellebens

von

Ludwig Wangemann.

Eine Handreichung für Lehrer.

II. Teil:

Aus dem Neuen Testamente.

Zweite Auflage.

XII u. 302 Seiten gr. 8°.

Geheftet 3 M 60 S.

Nur auf Verlangen.

Leipzig, 12. Oktober 1899.

Georg Reichardt Verlag.

Baronessse Falke.

Ⓜ[46380] Für meinen Verlag befindet sich in Vorbereitung und erscheint in ungefährr 14 Tagen:

Erbfünde

Roman in 3 Büchern

von

Baronessse Falke.

Ein Band 8°. ca. 25 Bogen. Vornehme Ausstattung.

Preis geh. 4 M ord., in Originalband geb. 5 M ord.

— Zweite Auflage. —

Baronessse Falke ist durch ihre beiden ausgezeichneten Bücher „Erbfünde“ und „Die Verdenden“ in die erste Reihe unserer hervorragendsten Schriftstellerinnen gerückt, ihr Talent ist ebenso stark wie durchaus eigenartig. Nachstehend einige Auszüge der mir vorliegenden zahlreichen Besprechungen:

C. E.-K. schreibt in der „Deutschen Modenzeitung“: Es ist ein eigenartiges Buch, das in ganz besonders gesammelter Stimmung gelesen und aus dieser Stimmung heraus beurteilt werden muß. Aber ein Buch, das wie wenig andere den Stempel der Persönlichkeit, eines starken Talentes trägt, das nichts von der Schablone an sich hat. (Folgt Inhaltsangabe.) Der Verfasserin war es nicht darum zu thun, „Handlung“ im gewöhnlichen, äußerlichen Sinne zu bieten; was sie reizte, war die Schilderung der Charaktere, die Ausmalungen der seelischen Stimmungen ihrer Geschöpfe, und in dieser Stimmungsmalerei, in dem Sichvertiefen in die verborgensten und subtilsten Seelenregungen hat sie eine Vollendung erreicht, die ihresgleichen sucht und die dem Buche einen bleibenden Wert sichert.

Das „Wiener Fremdenblatt“ sagt in einer längeren Würdigung: „... Baronessse Falke ist eine Moderne insoweit, als sie auf eine spannende Handlung, auf die aufwühlende Erregung des Lesers im voraus verzichtet. Sie ist es aber insofern nicht, als sie sich nicht damit abmüht, das Milieu, in dem ihre Leute sich bewegen, mit der peinlichen Treue des Photographen wiederzugeben. Ihr liegt daran, die Seele des Menschen bloßzulegen, seine inneren Zustände zu erklären. Nach dieser Richtung hat sie gleichviel Begabung wie Beharrlichkeit. Wir lernen die Figuren so intim kennen, als wären wir jahrelang neben ihnen einhergegangen und hätten sie mit aller erdenklichen Genauigkeit und Sorgfalt beobachtet. Baronessse Falke arbeitet mit Röntgen-Strahlen. Dieser Art wird sie wohl treu bleiben, denn sie scheint in ihrer innersten Natur zu liegen. Die Sprache des Buches ist ungesucht, einfach, frei von falschem Pathos. Zuweilen erhebt sie sich zu dichterischem Schwunge etc. etc.“

Der „Berliner Börsen-Courier“ schreibt: „... Das Schicksal eines ringenden Schriftstellers wird gezeigt, der Leidensweg des Schaffenden, die Qualen des Aufsteigens mit außergewöhnlicher Psychologie nachempfunden.“

Ein „dramatischer Autor“, der zweimal ausgepiffen wird. Eine Frau, die feinetwillen Gesellschaft, Gatten und Familie verlassen muß. Ich mag den Inhalt nicht erzählen; er würde hier unwahr klingen und ist im Buche doch von Schritt zu Schritt lebensecht und unsäglich traurig. Auch die Audeutung klingt schon sentimental. Der Roman giebt keinen Anlaß zu dem Vorwurf.

Es steckt hinter diesen Seiten eine Persönlichkeit, die man ehren möchte. Wer die Leiden des Künstlers, das nie befriedigte Sehnen, die bitter witzige Oberflächlichkeit des Gesellschaftsmenschen, den Egoismus des Liebenden so schildern konnte, der hat vielleicht das Beste seines Lebens in diesem Buche gegeben.

Mit einem solchen Werke schreibt man sich berühmt, — wenn man Glück hat.“

Bruno Walden äußert sich in der „Wiener Abendpost“ wie folgt: „Ein starkes Talent für Stimmungsmalerei und präzise Zeichnung von fein beobachtetem bekundet sich in Baronessse Falkes Roman „Erbfünde“. Originell hebt es mit dem Mißerfolg eines Bühnendichters an. Ein stimmungsgesättigtes Bild voll prächtiger Kleinzüge dieser Premierenabend, von dem sich die Gestalt des unglücklichen Dichters mit dem echten Pathos tiefsten Seelenleidens abhebt. Ganz vorzüglich ist die Schilderung der Folgequalen dieser Marterstunden in einer atembeklemmenden Realität der Nuancenfülle, die jeden, der einmal eine tief einschneidende Enttäuschung erfahren — und wer hätte dies nicht in irgend welcher Art? — an ähnlich Empfundenes gemahnt.“

Einer ausführlichen Würdigung von Friß Engel im „Berliner Tageblatt“ entnehmen wir folgendes: „Baronessse Falke ist ausgesprochen Epikerin. Keine Spur von dramatischem Glanz — im Gegenteil ein scheues Zurückweichen vor allen Ekstasen. Nur nichts Tönendes oder gar Lärmendes; das Leid kommt auf Soden geschlichen und verblutet sich still. So ist etwas von Kirchenmusik in dem Buche.“

Aber wovon ich ausging: das Bemerkenswerteste ist, mit welcher verfeinerten Kunst die Verfasserin in die Mannesnatur hineinsteigt. Ich glaube nicht, daß die Künstlerseele oft so schön begriffen worden ist, wie hier in der Figur des jungen Schriftstellers Otto Holand. Die Bitternisse und Süßigkeiten des Schaffens — die holden Hoffnungen und lähmenden Enttäuschungen — die Sehnsucht, verstanden zu werden. (Folgt